

Schüler forschen im Stadtarchiv in Bad Langensalza



Im Stadtarchiv Bad Langensalza arbeiten sich Rebecca Wiener, Michelle Sommer, Vanessa Ehrlich, Isabell Gaßmann und Kristin Günther (von links) durch die Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert. Foto: Anita Grasse

Bad Langensalza. Mit der Sprache ist das manchmal eine Krux. Vor allem mit der in 200 Jahre alten Zeitungen. Altddeutsche Schrift, eng beschriebene Seiten. Da kann man schon mal einzelne Buchstaben verwechseln.

Für die Schüler des Salza-Gymnasiums aus Bad Langensalza sorgte das am Donnerstag im Stadtarchiv für viel Spaß. Im Rahmen eines Projekts wühlten sie sich durch die Zeitungen, um über die Auswanderung aus Thüringen im 19. und dem frühen 20. Jahrhundert zu forschen. "Da gibt es viele Anzeigen, in denen steht, wer ausgewandert ist. In der Regel ist auch die Anzahl der Kinder aufgelistet, aber weil das K im Altddeutschen wie das R aussieht, haben wir statt Kinder immer Rinder gelesen", erklären Michelle, Isabell, Rebecca, Vanessa und Kristin. Übersetzungstabelle für die alte Schrift

Sie arbeiteten gestern im Stadtarchiv Bad Langensalza, eine andere Schülergruppe in Mühlhausen, auch die Onlinerecherche und die Suche in handschriftlichen Listen aus dem Erfurter Archiv ist unter den 60 Schülern der Klassenstufe 11 aufgeteilt.

Ihnen zur Seite steht ein halbes Dutzend Lehrer und wissenschaftliche Hilfskräfte der Universität Jena. Auch die Gemeinschaftsschule Aschara ist beteiligt. "Das Projekt wird von der Robert-Bosch-Stiftung gefördert und hat die Verbindung zwischen Schulen und der Wissenschaft in geisteswissenschaftlichen Arbeiten zum Ziel", erklärt Geschichtslehrer Michael Neumann. Über drei Jahre werden immer die 11. Klassen des Salza-Gymnasiums die Auswanderung aus Thüringen dokumentieren und auswerten.

"Bisher gibt es dazu nur in einigen Gegenden Auswertungen, aber es gibt kaum Forschungsergebnisse über die Auswanderung aus dem gesamten Gebiet Thüringens", erklärt Michael Neumann. Für die fünf Mädchen gestaltete sich die Arbeit gestern leichter als gedacht. "Ich habe erwartet, dass es viel länger dauert, Material zu finden, aber die Zeitungen sind voll von Anzeigen von Auswanderern", sagt Vanessa Ehrlich. Auch mit der ungewohnten Schrift kämen sie dank einer Übersetzungstabelle ganz gut klar.

Längst hat die Mädchen das Jagdfieber gepackt. "Das ist richtig spannend, weil man ja auf Orte und vielleicht sogar auf Namen stößt, die man kennt", schwärmt Isabell Gaßmann. So wären sie zum Beispiel auf eine Familie Marold aus Nängelstedt gestoßen, die nach Amerika ausgewandert sei. "Eine Familie mit diesem Namen gibt es in Nängelstedt immer noch, vielleicht sind das ja Vorfahren", überlegt Rebecca Wiener laut.

Es bleibt noch viel für nächsten 11. Klassen

Fast zwangsläufig stellt sich im Laufe einer solchen Forschungsarbeit irgendwann die Frage nach dem Warum. Dazu hätten sie allerdings noch keine Informationen gefunden. Die stünden aber zunächst auch nicht im Mittelpunkt, erklärt Michael Neumann. "Im ersten Schritt wollen

wir einen strukturellen Überblick gewinnen, also die Alters- und Geschlechterstruktur der Auswanderer auswerten und erfassen, wie viele Menschen aus welchen Orten wohin ausgewandert sind."

Der aktuelle Jahrgang werde dabei vermutlich die Altkreise Mühlhausen und Bad Langensalza sowie das ehemalige Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt schaffen. Der Rest des Freistaates bleibt dann für die nächsten 11. Klassen.

Anita Grasse / 20.09.13 / TA